

Leserbrief in der DZ am 3. September 2022:

Eine Klarstellung zu Dr. Döink

Am Sonntag, dem 7. August, verstarb im Alter von 84 Jahren Dr. Hans Döink. In den Jahren 1996 bis 2008 wirkte Döink als Pfarrdechant an St. Viktor in Dülmen, ferner als Pfarrverwalter von St. Mauritius. In den mehr als 50 Jahren als Priester hat sich Dr. Döink in zahlreichen Ämtern und Aufgaben ein hohes Ansehen und Vertrauen erworben. Dies gilt insbesondere für die Leitung der diözesanen „Missbrauchskommission“, die Döink 2007 übernahm. In diesem überaus belastenden Dienst leistete Döink wahre Pionierarbeit und erwarb sich allseits Respekt, suchte er doch den Kontakt zu zahlreichen Missbrauchsoptionen (und Tätern) und ließ sich auf erschütternde Lebenswirklichkeiten ein, um diese aufzuklären und den Opfern, soweit dies überhaupt möglich ist, Anerkennung ihrer Leiden widerfahren zu lassen.

Döinks Wirken wird in der am 13. Juni 2022 veröffentlichten Studie „Macht und sexueller Missbrauch in der katholischen Kirche“ umfassend beleuchtet. In einem Missbrauchsfall „M.“ im Jahre 2009 hält diese sein Vorgehen für „zweifelhaft“ (S.210); seine damalige Entscheidung „erscheint unserem Ermessen nach als nicht regelkonform“ (S.218).

Diese schmale Andeutung greift bald eine „Pressemitteilung“ des DGB-Ortsverbandes bzw. DGB-Kreisverbandes auf, um in einer maßlosen Verzerrung des Befundes zu behaupten, dass der genannten Missbrauchsstudie zu entnehmen sei, *„dass eben dieser besagte Dr. Döink als ‚Vertuscher‘ im Fokus steht.“* Ferner heißt es: *„Wir, als DGB Dülmen und DGB Kreisverband bedauern im Nachhinein solch einem Menschen eine politische Bühne geboten zu haben. Für kommende Referenten werden wir gewerkschaftspolitische Anforderungen erstellen müssen.“* Hintergrund der Attacke ist, dass Dr. Döink in seinen ersten Jahren als Dölmener Pfarrdechant einmal als Redner auf einer DGB-Kundgebung zum 1. Mai geladen wurde.

Es verbietet allein die Selbstachtung, die haltlosen Anschuldigungen des DGB eingehender zu zitieren oder gar zu kommentieren. Die Missbrauchsstudie hält explizit fest, dass Dr. Döink *nicht* als „Vertuscher“ zu titulieren sei. Umso bedauerlicher ist, dass die DZ in ihrer Ausgabe vom 2. Juli 2022 in der Rubrik „Dülmen spezial“ die erwähnten Passagen aus der „Presseerklärung“ des DGB teilweise zitiert und ihnen Raum gibt.

Spätestens angesichts des tragischen Todes von Dr. Hans Döink sehen nicht wenige Dülmener und Dülmenerinnen den Zeitpunkt für gekommen, an dem es nicht länger zu ignorieren, sondern zu protestieren gilt: nämlich dagegen, dass ein aufrichtiger Priester und Seelsorger, der bis zur Selbstverleugnung und seelischen Erschöpfung darum gekämpft hat, dass endlich Klarheit und Licht in eines der dunkelsten Kapitel von Kirche und Gesellschaft gebracht wird, derart herablassend und geradezu gewissenlos demontiert und beschädigt wird. Eine eigene Frage wäre, ob die Verantwortlichen dieser Kampagne nur annähernd jenes Mitgefühl für die Missbrauchsopfer an den Tag legen, wie es Dr. Döink getan hat – jenseits billiger Polemik und inszenierter Empörung. Dr. Döink brauchte zu keiner Zeit die „politische Bühne“; er war ein Mann der leisen Töne und kluger Abwägung. Umso mehr verwahren wir uns gegen einen Missbrauch der Meinungsfreiheit, der nur darauf zielt, die eigenen antikirchlichen Ressentiments zu bedienen und den gesellschaftlichen Frieden zu vergiften.

Peter Briewig

Markus Trautmann